Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung: Fachzeitschrift für Theologie und

Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1889)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis:

får die Stadt Solothurn Balbjahrl. fr 8. 50. Dierteljahrl. fr 1. 75.

Franko far die ganze Schweiz: Halbjahrl. fr. 4. – Vierteljahrl. fr. 2. – für das Ausland: Halbjahrl. fr. 5. 80.



Einrudungsgebühr:
10 Cts. die Peritzelle oder deren Raum,
(8 Pfg. far Deutschland)
Erscheint jeden Bamftag | Bogen ftarf m. monatl Beilage des
Schweiz. Paftoralbiattes'
Briefe und Gelder

Ansprache der schweizerischen Bischöfe

an bie

Bläubigen ihrer Diözesen

über die Abschaffung der Sklaverei.

Bielgeliebte Bruder!

Unser Jahrhundert bewahrt trot aller Anfeindungen des Christenthums einen tieschristlichen Zug in seinem Eiser für die Linderung des menschlichen Elendes. Daraus erklären sich auch die lebhaften und allgemeinen Sympathieen, deren sich der Rreuzzug gegen die Stlaverei erfreut.

Die Stlaverei ist ein unheimliches Rathsel, welches nur aus dem Sündenfall und seinen Folgen und aus dem Fluche über Cham erklärbar ist. Der Gottmensch hat durch seinen Opfertod die Erlösung und Freiheit für das ganze Menschen= geschlecht erkauft, und der Kampf gegen die Stlaverei ist eine Nachwirfung und Frucht dieser seiner welterlösenden Liebe.

Mit neuer Kraft ertönen Angesichts der Greuel in Afrika die Worte der Apostel über Freiheit und Menschenwürde wieder in unserer Gegenwart: Ihr Herren, wisset, daß ihr Herr auch der eurige ist im Himmel, und daß bei ihm kein Ansehen der Berson ist. 1) Ihr Herren, was recht und billig ist, erweiset den Knechten, da ihr wisset, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habet. 2) Ihr alle, die ihr in Christus getaust seid, habet Christum angezogen, da ist weder Stlave noch Freier; denn ihr alle seid eins in Christo Jesu. 3)

Die Kirche als Lehrerin der geoffenbarten Wahrheit und als Spenderin der Wohlthaten der Erlösung hat von Anfang daran gearbeitet, das Gebot der Nächstenliebe allseitig zur Geltung zu bringen. Sie nimmt alle Menschen ohne Untersichied in ihren Schooß auf; der Herr und der Stlave empfangen die nämliche Tause und Wiedergeburt in Christus; beide treten an die gleiche Kommunionbank, sind in Christus Kinder des gleichen Baters, Erben des gleichen Himmels, sollen einander lieben, wie sich selbst.

Die Wirksamkeit der Kirche zu Gunsten der seidenden Menschheit hat eine überaus glorreiche Geschichte. Aber un= geachtet ihrer Jahrhunderte umfassenden segensreichen Bemühun= gen bleibt noch Bieles zu thun. Noch gibt es weite Himmels= striche, in welchen das milde Licht des Evangeliums keine

Aufnahme gefunden hat, und diese sind noch gezeichnet mit dem Brandmal der schmachvollsten Berirrung, indem bort schnöde Habsucht jährlich Hunderttausende sonst schon bemit- leidenswerther Neger einer verabschenungswürdigen Knechtschaft überantwortet.

Das Jubeljahr bes heiligen Baters Leo XIII. scheint auch in dieser Hinsicht epochemachend werden zu sollen. Ginst hat Christus zu Nazareth das Wort des Propheten auf sich angewendet: Der Geist des Herrn ist über mir; . . er sandte mich, um zu verfündigen den Gefangenen Befreiung und den Eingekerkerten Aufschließung, um zu verfünden das Jahr der Versöhnung des Herrn. 1) Er hat sich gewürdiget, vor unseren Augen auch auf seinen Stellvertreter einen Strahl dieser tröstlichen Sendung niederleuchten zu lassen.

Cein Jubeliahr weist in diefer Binficht drei große Thatfachen auf. Der beilige Bater bat zu Gunften biefer armiten Opfer der Habsucht und Graufamteit ein herrliches Rund= schreiben an die Bischofe Brafiliens erlaffen, welches von den Traditionen der driftlichen Liebe und der innigften Bartlichfeit gang durchorungen ift, und die Liebe Chrifti und feiner Rirche zu allen Menschen mit beredten Worten verfündet. Er hat sodann den seligen Petrus Claver unter die Zahl der Beiligen aufgenommen. Diefer heroische Regerapostel bat vierzig Sabre mitten unter dieser verachteten Menschenflasse verlebt, er bat mit unerschöpflichem Gifer und ebenso großer Geduld Unfagliches gelitten und gearbeitet, um diese verfommenen, roben und unwiffenden Wejen zu troften, zu belehren, fie fur Chriftus und den himmel zu gewinnen. Er hat fich mit berfelben Liebe auch um ihre leiblichen Bedurfniffe befummert. Wenn ein Schiff in den hafen einlief, beladen mit den Opfern eines schmachollen Menschenhandels, stund er schon bereit, mit Speisen und Arzneien. Ohne auf Unreinlichkeit und eckelhafte Bunden zu achten, umarmte er fie mit der Bartlichkeit eines Baters. Ohne die geringste Gorge um sein eigenes Leben ver= weilte er bei den Bestkranken, und reinigte und verband mit Ueberwindung des natürlichen Edels, Wunden und Geschwüre, vor welchen alle Andern zurüchichreckten.

Die britte Thatsache ist die Mission, welche der heilige Bater dem ausgezeichneten Kardinal Lavigerie gegeben hat. Dieser eifrige und würdige Kirchenfürst trug kein Bedenken, noch in seinem hohen Alter Europa zu durchwandern, vor ihm das ergreisende Gemälde der Greuel in Ufrika zu entrollen,

¹⁾ Ephei. 6, 9, 2) Col. 4, 1. 3) Gal. 3, 27.

fein Mitleid und seine Opserwilligkeit wachzurusen. Der Ruf dieses neuen Peters von Amiens hat in den Sympathieen der Bölker und in ihren großmüthigen Gaben ein erhebendes Echo gesunden.

Unsere Schweiz, von altersher das Land der Freiheit und der Opferwilligkeit, darf diesem Appell gegenüber nicht unempfindlich bleiben. Unsere Gläubigen sollen mit dem hl. Bater Leo XIII. seufzen über die schmachvollen Greuel in Afrika, sie sollen seinem klebenden Hilferuse williges Gehör schenken und mit ihrem Scherflein beitragen, diesen unglücklichen Mitmenschen Trost und Hülfe zu bringen, die Barbarei und Robheit durch jenen glücklichen Zustand zu ersetzen, den die christliche Relizion und Ewilisation allein schaffen können.

Ja, tragen wir bei, Alles in Christus wieder herzustellen, helfen wir nach Möglichkeit diesen Tausenden menschlicher Wesen, welche in Knechtschaft seufzen, welche aber Christus mit seinem Blute erlöst hat und mit uns zu einer Familie verbinden will.

Der eifrige Kardinal sucht apostolische Männer, welche Muth und Sifer haben, um das Licht des Glaubens und die christliche Bildung in das Innere Afrikas zu tragen. Bon den Zurückbleibenden erbittet er sich wenigstens ein Almosen als Beitrag zu diesem friedlichen Kreuzzug zur Förderung des Christenthums und der Civilisation. Indem wir die Gläubigen zu solchen Almosen aufmuntern, sprechen wir insbesondere den Wunsch aus, es möchte den unnützen Bergnügen der nächsten Zeit etwas für riesen Zweck entzogen werden.

Die Hochwürdigen Pfarrämter werden diese Gaben entgegennehmen und an unsere bischöflichen Rangleien jenden

Wir finden es auch zweckmäßig und empfehlenswerth, daß besondere Bersammlungen abgehalten werden, um die Theilnahme der Gläubigen für diesen Zweck zu wecken. Sofern es sich als thunlich herausstellt, sollen auch besondere Comites für diesen Zweck aufgestellt werden.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Chrifti und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch Allen. Amen. 1)

Erlaffen im Januar 1889.

- + Rajpar, Bischof von Laufanne und Genf.
- + Sadrian, Bifchof von Gitten.
- + Angustinus, Bijchof von St. Gallen.
- + Leonhard, Bischof von Bajel und Lugano.
- + Binzenz, Bischof von Gallipoli, apostolischer Abministrator bes Tessin.

Thomas Huander, Domdekan, Kapitelsvifar ber Diozefe Chur.

Cardinal Lavigerie.

Der ruhmvolle Urheber der Bewegung gegen die Stlaverei in Ufrika ift Cardinal Lavigerie. Die "Kirchen-Zeitung" hat in ihrer letten Rummer unter dem Titel: "Untisklaverei Bereine" bie rege Thätigkeit erwähnt, welche in Stalien, Frankreich, Desterreich und im deutschen Reiche gegen die Afrikanische Sklaverei in so erfreulicher Weise zu Tage tritt. Wir fügen jenem Bericht eine kurze Darstellung der persjönlichen Leben sverhältnisse berühmten Carsbinals bei.

Lavigerie wurde den 31. Oktober 1825 in Bayonne in Frankreich geboren. In der hl. Taufe erhielt er den Namen Karl Martial Allemand. Er ist der Sohn eines frühern Zolleinnehmers. Schon von seiner frühesten Jugend an zeigte er eine besondere Neigung zum Priesterstande. Seine Eltern kamen dieser Neigung entzegen und der Knabe besuchte zuerst das kleine Seminar in Bayonne, hierauf eine gleiche Anstalt in Paris. Nach glänzenden Vorstudien trat er 1843 in das berühmte Priesterieminar Saint Sulpice, um Theologie zu studiren und im Jahr 1849 erhielt er die Priesterweihe. Die erste Stätte seiner Wirtsamkeit war die Sarbonne, die altberühmte theologische Fakultät zu Paris. Er behandelte dort das Fach der Kirchengeschichte und schon damals machte der kaum dreißigsährige Prosession durch seine Gelehrsamkeit und seine vorzügliche Darstellungsgabe gerechtes Aussehen.

Frankreich ift die Wiege des Jansenismus; Anklänge und Consequenzen dieses duftern Syftems hatten sich in jener Zeit noch vielfach unter den frangofischen Ratholiken erhalten; gegen Diefe Richtung hatte Lavigerie Die erften Rampfe auf ber Garbonne. 3m Rabre 1855 trat er an die Spite eines Bereins zur Gründung katholischer Schulen im Drient. Wenige Jahre später brach der Aufstand der Drufen im Libanon gegen die Maroniten aus. Die Letteren, Katholiken, wurden in furchtbarer Beife niedergemegelt, bevor ihnen von Außen Sulfe gebracht werden konnte. Lavigerie sammelte Geld für die Uebrig= gebliebenen, beren Sabe vollständig verwüftet war; er brachte nicht weniger als drei Millionen Francs zusammen; er begab sich in besonderer Mission an die Unglücksstätten im Libanon, wo er das Geld perfonlich vertheilte. Damit war er in's öffentliche Leben und in Beziehung zum taiserlichen Sofe getreten.

Im Jahre 1863 erhielt Lavigerie die Bischofsweihe und der Papft verlieh ihm auf Vorschlag der Regierung bas Bisthum Rancy. Er follte aber dasselbe nicht lange behalten. Mac Mahon, der damalige Generalgonverneur von Algerien. war auf den Bischof von Nancy aufmerksam geworden, und verlangte ihn bei Erledigung des erzbischöflichen Stubles gum Erzbischof von Algier. Angefragt von dem Marichall, batte der damalige Bischof von Nancy geantwortet: "Gie schlagen mir eine Miffion voller Muhe und Arbeit vor, einen Bifchofs: fit, der in jeder Beziehung unter dem fteht, den ich innhabe, der mich in's Exil schickt und mich zwingt, Alles zu verlaffen, was mir theuer ift; Sie glauben, daß ich bort mehr Gutes wirken könnte, als ein Anderer. Gin Bischof, Berr Marschall, fann auf einen folden Borichlag nur das Gine erwidern : ich bin bereit zu dem schmerzlichen Opfer, welches man von mir fordert, und wenn der Kaiser an meine Hingebung appellirt. so werde ich nicht zögern, wie viel es mir auch tofte."

¹⁾ II Cor 13, 13.

Jahre 1866 wurde Lavigerie zum Erzbischof von Algier ernannt zu schützen und seinen Peinigern zu entreißen. Gin vierter, und so sehen wir ihn auf bem Gebiete angelangt, welches von ein deutscher Bruder Maximilian Blum aus der Diözese Burgber Borsehung für seine Weltmission ihm zugewiesen war.

Bier wirfte Lavigerie mitten im Islam; nach Guben hatte fein Erzbisthum eigentlich feine fefte Grenze; es verlor fich fo langfam in partes infidelium. Der energische Erzbischof wurde burch biefe Lage eingeladen, die Grenzen feines Reiches Chrifti auf Erden immer weiter binauszuruden. Er fam aber dadurch in Rampf mit dem Marschall Mac Mabon selbst. Es handelte fich um die Bertheidigung des Rechtes, das jeder Bifchof, jeder Priefter, jeder Chrift mit Grund geltend machen fann, das Evangelium benen zu predigen, die es nicht kennen, und das Reich Gottes auf der Erde auszubreiten. Der Erg= bischof wollte seine Thätigkeit über die Brenzen ber französischen Colonicen hinaus erstrecken, wogegen die Regierung sich An= fangs ftraubte. Allein Lavigerie siegte und die katholische Welt fpendete ihm Beifall, indem er ben Beweis geleiftet, bag ein Bischof in der Ausübung seiner Gewiffenspflichten sich nicht hindern laffen fann.

Seine Bemühungen zur Befampfung ber Stlaverei batiren schon von diesen Anfängen; noch treten sie zwar nicht als folche vor das Auge der givilifirten Welt, sondern fie vollzogen fich mehr im Innern Afrika's und auf dem eigentlichen Mif= fionsgebiete. Der Erzbischof grundete zunächft Schulen, Waifen= häuser; dann forgte er für tüchtigen priefterlichen Nachwuchs durch Gründung von Seminarien. Er schuf eine eigene Mif= fionstongregation, die Congregation ber "weißen Bater"; ebenfo find die Congregationen ber Missionsschwestern sein eigenstes Werk. Neue Pfarreien wurden in großer Bahl gegründet und auf den von Lavigerie berufenen Provinzial-Concilien ertonte das Echo der Traditionen des hl. Cyprian und des hl. Auguftinus. Das Wirken bes Ergbischofs fonnte bem bl. Bater nicht verborgen bleiben; er erhob ihn am 27. März 1882 gum Beichen feiner Unerkennung gum Cardinal. Lavigerie ift der erste afrikanische Cardinal

Dieser Mann nun sucht, in seinem eblen Werke untersstützt und empsohlen vom hl. Bater Leo XIII., Hüsse in Europa für die Ausrottung der furchtbaren Stlaverei im Innern von Afrika. Er wendet sich an die Regierungen und an das Bolk und schildert mit heiligem Glaubenszeiser und in christlicher Liebe zu den armen Regerstlaven die entsetzlichen Gräuel der afrikanischen Stlaverei. Besonders in seiner Denkschrift an die Freiburger Katholikenversammlung entwirft er als Augenzeuge und nach den authentischen Berichten seiner Missionäre ein anschauliches, aber höchst trauriges Bild des afrikanischen Stlavenhandels Diese herrliche Denkschrift schließt mit den Worten:

"Dieses Land, von dem ich Ihnen gesprochen, Oftafrika, das im Blute seiner Schwarzen erstickt wurde, muß Ihnen ehrwürdig sein. Es ist ja auch thatsächlich das Land der Martyrer, und Sie können es der Barbarei nicht überlassen. Ein und zwanzig katholische Mission äre sind dort bereits gefallen. Drei davon haben ihr Blut auf deutschem Boden am Tanganjika vergossen, um ein armes Sklavenkind

zu schützen und seinen Peinigern zu entreißen. Ein vierter, ein deutscher Bruder Maximitian Blum aus der Diözese Würzsburg, wurde bei Tabora von den nämlichen Barbaren, denen er Licht und Leben brachte, grausam niedergeschlagen. Durch seinen blutigen seligen Tod empfing er zum Entgelt das ewige Leben. Er ruht in der Erde, von der er im Namen Gottes und des katholischen Deutschland Besitz ergriffen, ehe Politik ihm diesen Strich zusprach. Im Namen dieses bescheidenen, frommen, muthvollen Blutzeugen bitte ich euch, Katholischen Deutschlands, in Gemeinschaft mit dem Statthalter Christi, das Bolk nicht in den Schreckniffen einer unmenschlichen Sklazverei zu lassen, für das er gestorben ist."

Dieser dringende Nothruf ist in den deutschen Landen nicht unbeachtet verhallt. Ueberall bilden sich auf Einladung der deutschen Bischöfe und unter ihrem Protestorate Afrika-Bereine, die sich dem Central Berein in Köln anschließen. So hat gegen Ende Januar auch der Bisch of von Trier ein Hirtenschreiben erlassen, das mit folgender eindringlichen Mahnung schließt:

"Auch in unserem beutschen Baterlande wurde bas Werk ber Befehrung Ufrita's mit großer Begeifterung aufgenommen. Mit Genehmigung des hl. Baters hat man einen Afrita= Berein beutscher Ratholiten in Roln gegründet und unter das Proteftorat des Hochwit Herrn Erzbischofs gestellt. Schon find in unferer Diozese einige Bersammlungen gehalten worden, um sich diesem Berein anzuschließen. Wohlan, Geliebte Diozefanen, schliegen wir uns Alle biefem ebeln Bunde an. Rur burch Zusammenwirten Bieler tann bas beilige Wert gelingen. Rur ein fleiner jährlicher Beitrag wird gefordert, um uns Allen zu ermöglichen, sich an dem Bereine zu betheiligen. Die Bochwurdigen Berren Seelforger, meine Mitarbeiter im Beinberge Gottes, ermahne ich besonders, biefes Liebeswerkes fich anzunehmen und entweder felbst an die Spitze folcher Lotal-Bereine in ihren Pfarreien zu treten oder boch beren Bildung anzuregen und zu fordern, in einer ben lofalen Ber= hältniffen entsprechenden Weise. Mit den Liebesgaben werben wir auch unfer eifriges Webet verbinden, damit Gott fich ber armen Schwarzen Afrita's erbarme, fie in die Rirche feines menschgewordenen Cohnes führe und fo die Berheißung erfülle, die er einst durch den Propheten Jesaias gab: ""Und ich werde ein Zeichen unter ihnen aufstellen, und entsende von benen, welche gerettet worden find, an die Bolfer am Meere, nach Afrika . . . zu Denen, welche von mir nicht gehört und meine Berrlichkeit nicht gesehen haben. Gie follen den Belkern meine Berrlichfeit verfunden, und alle euere Bruder berbeiführen aus allen Böltern als Weihgeschent bem Berrn.""

Aus der evangelisch-reformirten Landestirche des Kantons Aargan.

(Schluß.)

Auf die Frage des Berichterstatters, ob antireligiöse Ginfluffe in den Pfarreien zu spuren seien, und wie sich dieselben außern, haben die Pfarrer offenbar sich gescheut, Antwort zu geben. Der Bericht sagt: Entweder kennen unsere Pfarrer das Leben in ihren Gemeinden nach seinen Nachtseiten wenig, oder sie schenung sich, dieselben an's Licht zu ziehen und wollen ans Schonung sur ihre Gemeinden nichts sagen, um sie und sich nicht errathen zu lassen. Die Wenigen, die offener in's Zeug gehen, nennen als religiös und sittlich verderblich und ansteckend 1. die seichte Austlärung der Halbbildung, — Dreis deziliterbildung, nennt's der Berichterstatter, 2. die Zeitungen, welche auf sittlich schwankendem Standpunkt stehend, nicht nur das religiös Heilige ost pietätslos besprechen, sondern auch das natürlich Erhabene in gemeiner Weise behandeln, und 3. allerlei Schundlitteratur, sinnbethörende Romane, gemeines Zeug, wie es durch Kolporteure und Abonnements verbreitet wird.

Ueber die außerkirchlichen Gemeinschaften, Separation und Sekten vernehmen wir, baß der Kirche, welche ihnen zu weltlich oder ganz entartet erscheine, völlig abgewandt sich zeigen: die Michelianer und Antonianer, die Hansulianer, die Böhmianer, die Campagnarden und die Schafshauserbeter, die alle klein an Zahl und ohne Organisation, "mit Ausnahme der milden und fröhlichen Campagnarden an scheuem Wesen und ängstlicher Weltslucht" sich erkennen lassen.

Organisirt sind: die Darbysten, die Baptisten, die Brvingianer ober "bie apostolische Rirche," die alten bischöflichen Methovisten, die neuen Methodisten ober Albrechtsbrüder, die Chrischona-Gemeinschaft. Als innerfirchliche Gemeinschaften werben bezeichnet: die Brudergemeinde oder Herrenhuter und die Giemeinde der evangelischen Rapelle in Marau. Man sieht, an Man= nig faltigkeit fehlt es der reformirten Landesfirche nicht, wohl etwas mehr aber an Ginheit. Zwar drückt der Bericht etwas vor= nehm an den Geften fich vorbei, weiß zu berichten, daß "das Bolt ber Stundelei abgeneigt ift, die Separation nicht gerne fieht" u. f. w. Thatfache ift aber, daß die Getten in vollem Flore fteben, und daß gerade die religios ernfteren Glemente in ihnen Rettung suchen vor dem falten, verwässerten Rationalismus, welchem die Mehrzahl der landesfirchlichen Pfarrer huldigen. Man muß nur fehen, wie die separatistischen Rapellen in Lenz= burg, Aarau, Mengiken und wie daneben die Pfarrkirchen be= sucht sind, um zu urtheilen, wie "abgeneigt das Bolf der Stundelei" fich zeigt.

Auf die Frage, "ob bei den Gemeindegenossen Anhängslichkeit ans oder Gleichgültigkeit gegen die Landeskirche wahrsnehmbar sei," lautet die Antwort, daß dem Geistlichen und sedem Freunde der Kirche der eisige Indisferentismus mehr schwere Stunden bereite als die Sektirerei. Auch wird geklagt, daß die Einwirkungen einer materialistischen Weltanschauung mehr und mehr auch in den niederen Bolksklassen sich fühlbar machen. Dagegen hat das Interesse für die Wissis in in ungeahntem Maße zugenommen. Es wird in allen Gemeinden ein jährlicher Missionssonntag geseiert. Neben der strengsgläubigen Basler-Mission hat sich auf religiös freierem Standpunkt ein evangelisch-protestantischer Missionsverein gebildet, welcher sich nicht an die auf tiesstere Stuse der Kultur stehenden Heiden, sondern an "die gebildeten Kreise der Kultur

völker, gegenwärtig Japan und China" wendet, — was jedenstalls minder gefährlich und angenehmer sich thun läßt.

Mit der Feier der Sonn- und Festtage, "dem Gradmesser sür das religiöse Leben einer Gemeinde und des ganzen Boltes", scheint es auch nicht zum besten bestellt zu sein. "Aus sehr vielen Gemeinden muß gemeldet werden, daß am Sonntag Morgen von Frauen und Männern hundert kleine Arbeiten verrichtet werden. Da bietet der Anblick dieser Werktags=gestalten nichts Sonntägliches. Das Staubgewand macht dem Sonntagsstaat erst Platz, wenn's zum Mittagessen, zum Spazier=gang, in's Wirthshaus oder zu einem Aussluge geht." Durch Zeichnungsunterricht, Gewerbe= und kausmännische Schulen, welche am Sonntag Vormittag stattsinden, werden die neu=fonsirmirten Jünglinge vom Gottesdienst abgehalten und ent=wöhnt und nun vollends der militärische Vorunterricht am Sonntag Morgen von 7—11 Uhr!

Mit dem Besuch des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen sieht es nicht gut aus. "Früher galt der Kirchenbesuch als gut, wenn wenigstens 20 Prozent der Bevölkerung durchschnittlich die Sonntags Gottesdienste besuchten. Seizen wir für unsere Zeit 15 Prozent, so bleibt die Mehrheit unserer Gemeinden unter dieser Zahl zurück; es werden 12—10 Prozent genannt und von den Geistlichen schon als "gut" bezeichnet." Benn das noch "gut" ift, was haben wir uns dann wohl unter dem häusig vorkommenden "ziemlich gut" und "ziemlich befriedigend" vorzustellen!

In Bezug auf die Taufen wird bemerkt, daß, nachdem in den ersten Jahren nach Erlaß der neuen Bundesversassung viele Kinder nicht mehr zur Taufe gebracht worden, nach und nach die "christliche Sitte" wieder stärker erwacht sei. Freisich läßt es sich begreifen, daß die Eltern nicht mehr viel auf der Taufe halten, wenn die Herren Prediger dieselbe nur mehr für eine schöne Sitte, eine sinnreiche Geremonie erklären und nicht einmal mehr auszusprechen wagen, daß vom Empfange derselben die Zugehörigkeit zur christlichen Kirche abhange.

Unser Auszug ist so lang geworden, daß wir hier absbrechen mussen. Wir können aber den Generalbericht nicht ohne ein Gesühl der Wehmuth aus der Hand legen. Wie bestrübend ist es, daß ein so großer Theil unsers Boltes der Einen, wahren Kirche Christi, dem "Born lebendigen Wasser", untreu geworden und sich "Brunnen gegraben hat, geborstene Brunnen, die das Wasser nicht auszuhalten vermögen!" Ein herrlicher Schatz religiösen Lebens ruht auch im protestantischen Bolte noch. Möchte die Erfenntniß durchdringen, daß er nur gehütet und gewahrt werden kann im gläubigen Anschluß au Jesus Christus, "Gott hochgelobt in Ewigkeit", und daß er zerstört und verschleubert wird durch den seichten Kationalissmus des Resormerthums. Der Herr aber gebe, daß bald alles Bolt ein Hirt und eine Heerde werde!

Rirchen-Chronik.

Solothurn. (Corresp.) Den 4. Februar hat das Comite der soloth: Autonal-Bastoral-Conferenz beschlossen, auf die zweite Woche Juli eine Lande sowall fahrt nach Ginsiedeln anzuordnen. Wir glauben, das genannte Comite habe mit diesem Beschlusse den Wünschen der Hochwürdigen Geistlichkeit und des frommen katholischen Solothurner Volkes zu entsprechen gesucht. — Wir erwarten eine Betheiligung, welche diesenige an der unvergeßlichen Wallfahrt nach Sach feln im Jahre 1887 weit übertrifft.

Italien. Rom. (Corresp. v. 31. Jan.) Am 7. Febr., dem Todestage Pius IX., wird für denselben in der Sixtinischen Kapelle das übliche Seelengedächtniß gehalten. Das seierliche Requiem wird Kardinal Hohenlohe celebriren; die Absolution bei der Tumba wird der hl. Bater selbst halten.

Am 11. Februar wird das geheime Consistorium gehalten, in welchem der Papst die neugewählten Bischöfe (unter ihnen die Hochw. H. Battaglia von Chur, Doppelbauer von Linz und Baccolat von St. Mauriz) bestätigen und dem Cardinalse Collegium die Namen der von ihm in petto erwählten Kardinale mittheilen wird mit der üblichen Frage: Quid vobis videtur?

Am 14. Februar wird das öffentliche Consistorium in der Sala regia gesciert, in welchem der Papst den erwählten Kardinälen d'Annibale, Dusmet und Maccchi (der freundsliche Maggiordomo ist den Kömerpilgern wohl bekannt), den Kardinalshut überreichen wird.

Der neue Kardinal Dusmet, Erzbischof von Catania in Sicilien, ist ein Benediktiner. Dem gleichen Orden gehören noch 5 Cardinale an, nämlich: Celesia, Ganglbauer, Pitra, Sanfelice und Schiaffino, zu welchen bald noch ein siebenter kommen wird: Paul Albert Eder, Erzbischof von Salzburg.

Deutschland. Der Hochwst. Bischof von Würzburg hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er daran erinnert, daß im Jahr 589 die hl. Glaubensboten Kilian, Koloman und Totnan das Christenthum zuerst in Franken gepredigt haben. Es soll daher das 1300jährige Jubiläum geseiert werden.

Baden. Die Katholiten von Baden haben bieser Tage einen überaus schmerzlichen Berlust erlitten. In Lahr wurde am Nachmittag des 23. Januar der Hochw. Herr Dekan und Stadtpfarrer Albert Förd er er durch den Buchbindergesellen Michard Aba von Nach bei Engen in seiner Wohnung übersfallen und auf eine ebenso seige als grausame Weise durch 28, sage achtundzwanzig Messerstiche, er mord et. Ein Schreides Schmerzes und des Abscheus erhob sich im Lande und außerhalb desselben über diese Blutthat. Die Blätter aller Parteien sind einig in Ausdrücken der Verehrung für den durch die Hand eines Buben elend um's Leben gekommenen edlen Priester und Bolksmann, und des Abscheues über die Unthat. Albert Förderer, geboren am 3. März 1828 in Kastatt, war seit 1862 katholischer Stadtpsarrer in der konsessionel ges

mischten Stadt Lahr. Alle folder hat er fich unvergegliche Berdienste um die bortige junge fatholische Gemeinde erworben, war verehrt und geliebt von feinen Pfarrfindern, und geachtet von den Angehörigen anderer Ronfessionen. Als Bolksmann vertrat er lange Jahre hindurch den Wahlfreis Baslach-Gengen= bach im babischen Landtag, wo er ein hervorragendes Mitglied ber fatholischen Boltspartei war. Die Sache ber letzteren forberte er seit 1868 burch ben von ihm begründeten und ber= ausgegebenen "Anzeiger für Stadt und Land", ber fich burch die volksthumliche Sprache Forderers gablreiche Freunde und Lefer erworben. Förberer war eine Zierbe ber Geiftlichkeit ber Erzbidzese Freiburg. Sein Morder ift 25 Jahre alt, fatholifch, war früher in bem Schauenburgichen Beichafte, welches bie liberale "Lahrer Zeitung" und den bekannten priefterfeind= lichen "Lahrer Hintenden Boten" herausgibt, ein halbes Jahr bis Sanuar 1886 beschäftigt, wurde aber, wie es bieß, wegen gegen die staatlichen und firchlichen Behorden gerichteter un= flätiger Ausbrücke, entlaffen und zulett 14 Tage wegen Landftreicherei in Saft faß, aus welcher er am Morgen bes Tages feiner Unthat entlaffen worden war. Aus der Saft entlaffen, fuchte er in dem Schauenburgichen Beschäfte Arbeit, aber vergelens und begab sich darauf in eine Wirthschaft, wo er sich burch Drohungen und Rebensarten auffällig machte. Er au-Berte u. a.: "Ich habe etwas vor, was noch nicht bagemefen ift, was ich zwischen Tag und Dunkel vollführen werbe. Wenn mir bas nicht gelingt, geheich nach Freiburg zum Erzbischof." Die Unwesenden glaubten aber nicht an den Ernft diefer Worte. Er fundigte dann an, er werde jest gum Forberer geben, und ging etwa um 4 Uhr Nachmittags. 3m Pfarrhause, bas eben einige Geistliche verlaffen hatten, murbe ihm geöffnet und ber Weg zum Studierzimmer bee Dekans gezeigt. Er legte diesem, wie er später aussagte, einen Zettel vor, auf dem die mit Bleiftift geschriebenen Worte ftanden: "Schurke, beine Stunde ift gefommen, rette beine Scele." Wahrend Forberer, in ber Meinung, der Bursche begehre ein Almosen, diesem ein Zwanzigpfennigftud überreichte und bie Worte auf bem Zettel las, versetzte ber Mörder ihm ben erften Mefferstich. Run entstand ein furchtbares Ringen, in welchem ber Mörber feinem Opfer die zahlreichen Meiserstiche auf robeste Weise beibrachte. Nach verzweifelter Gegenwehr gab Defan Forderer ben Geift auf. Nach der That begab sich der Mörder wieder in's Wirths= haus, wo er früher war. Der ihm die Thure des Pfarrhaufes öffnenden Frauensperson rief er gu: "Geben Gie hinauf, droben liegt er in feinem Blute." Als die Polizei im Wirthshause erschien, empfing er dieselbe mit Schimpfworten, ertlarte fich ohne weiteres fur ben Morder und ließ fich ruhig abführen. Beim ersten Berbor außerte er: "Auch die andern muffen b'ran fommen" und "auch der evangelische Pfaffe muß noch hin fein." Alls er fpater der Leiche gegenüber gestellt wurde, außerte er sich unglaublich roh. Tie That hat er, wie seine Meußerungen barthun, mit Borfat ausgeführt. Bon erft hinzugekommener Erregung ließ er nichts merken. Auch von einem beabsichtigten Raub tann bier nicht die Rede fein. Zum Gefängnismarter außerte er vor ber That in ber Sait, wo

ihn ber protestantische Geiftliche besuchte: "So, das ist ber protestantische Pfarrer, ich habe nicht gedacht, daß das auch folche Philifter feien." Er foll auch diesen zuerst in seiner Wohnung aufgesucht, aber nicht getroffen haben. Während der Nacht nach der That schlief er ruhig und sagte beim Er= wachen: "Es ist mir jett alles ganz egal." Zu bem wachhabenden Gendarmen foll er geaußert haben: "Dort fteht die Rirche, daneben das Pfarrhaus; auf dem Tische des Pfarrers habe ich lauter sozialdemokratische Schriften liegen seben." Förderer ift das Opfer eines halb verrückten, aber gurechnungsfähigen überspannten, gegen die Beiftlichkeit aufgebetzten, sittlich verkommenen Menschen. Derfelbe hat seine Ansichten aus libe: ralen, wohl auch sozialdemofratischen Schriften geschöpft, in welchen tagtäglich gegen die Geiftlichkeit gehett, dieselben aller möglichen Unthaten beschuldigt und in den Augen der Leute herabgesett werden. Bei der Borführung vor die Leiche gestand der Mörder, er habe als geringer Mann sich für die gange Ration rachen wollen, benn bie Schwarzen wollten bie gange Nation zu Grunde richten, fie feien die Bollengeifter. Das klingt mehr liberal pfaffenfresserisch, als sozialdemokratisch. Es wird beshalb ber bie Geiftlichen angreifenden Preffe nicht gelingen, Aba gang von ihren Rockschößen wegzuschütteln und ben Sozialbemokraten aufzuhalfen. Am Samftag wurde Dekan Förberer beerdigt. Taufende gaben ihm die lette Ehre. Defan Lender hielt die ergreifende Leichenrede über die Worte Chrifti: "Es fommt die Stunde, wo ein jeder, der euch todten wird. glaubt, ein gottgefälliges Werk zu thun, weil sie weber ben Bater noch mich kennen." Gegen 100 Geiftliche waren bei ber Beerdigung zugegen. — Schon spricht fich ber "Schwäb. Mert.", ber fonft tein Freund ber fatholischen Geiftlichen ift, über bas schreckliche Ende Forderers aus, indem er schreibt: "Albert Förderer ftarb von Mörderhand, als er eine Wohlthat erweisen wollte; das fennzeichnet den Mann und mag ihm ein Ehrengedachtniß sein über das Grab binaus."

("Stuttg. fath. Stasbl.")

Frankreich. Die liberalen Blätter tadeln den Präsidenten Carnot heftig, weil er der kirchlichen Trauung einer Nichte beigewohnt hat. Im Palast des Präsidenten wird jeden Sonnstag eine stille Messe gelesen, bei welcher die Präsidentin und deren drei Töchter zugegen sind. Es ist indeß zweiselhaft, ob sich Präsident Carnot auch dabei einstellt.

Desterreich. Borab die kaiserliche Familie, dann aber das ganze Land ist von einem Schlage betroffen worden, der nicht geringer ist, als eine verlorne Schlacht. Um 31. Jänner Morgens hat sich der Kronprinz Rudolph durch einen Pistolenschuß in die Schläfe selber das Leben genommen. Alle Berichte der Tagesblätter jeglicher Richtung stimmen darin überein, daß diesem letzten Schritt der Berzweissung eine totale moralische Corruption vorangegangen sei. Seine Lehrer und Begleiter pflanzten ihm rationalistische und darwinische Grundsätze ein. Sein Familienleben bot ein trauriges Bild der Zerrüttung, und zeigt, wie weit ein sonst mit herrlichen Anlagen ausgezrüfteter Mensch sinken tann und muß, wenn ihm jeglicher sittsliche und reigiöse Halt sehlt. Seine edle Gattin, die Tochter

bes Königs von Belgien, welche schon längst wußte, daß andere Personen Rechte genossen, die ihr allein zukamen, hat Jahre lang eine Dornenkrone getragen, vor welcher ihre herrliche Krone als Erbin des ältesten edelsten Thrones von Europa, allen Glanz und Werth verlor. — Zu bedauern ist der alte Kaiser Joseph, der in edler Einfachheit vor wenigen Wochen sein 40,ähriges Regierungsjubiläum geseiert hat. Mit Betrübniß stehen die kaisertreuen österreichischen Wölker am Grabe des Prinzen, auf den sie große Hossinungen gesetzt hatten. Aber sie wenden den Blick auf den Rachfolger und hoffentlich wird derselbe einsehn, was dem Volke noth thut und andere Grundsfätze bekennen und auf solidern ehrenhaftern Bahnen wandeln.

Umerika. Un den ersten Tagen b. 3. hielten die fathol. Reger ber Bereinigten Staaten ihren erften Ratholiten: tag in ber ausschließlich ihren Zwecken bienenben St. Auguftinusfirche zu Washington. Dem Hochamte des bisher einzigen Reger-Briefters ber Bereinigten Staaten, A. Tolton, wohnten der Rardinal-Grbischof Gibbons, viele Briefter und gablreiche protestantische Prediger schwarzer Farbe bei. Um 2. Jänner Abends hielt der gute Erzbischof Elder von Cincinnati, der ben Versammelten als "der bienende Engel ber Neger des Sudens und Westens gur Zeit der Best" vorgestellt worden war, eine Predigt über das 1. Gebot Gottes, um zu zeigen, daß ohne Religion tein Volt emportommen tonne. Die Gingange-Predigt hatte der Berr Rardinal über die Freiheit gehalten. Durch tatholische Reger waren in dieser Bersammlung 14 Staaten und der Diftritt Columbia vertreten. Den Vorsit führte der Redakteur einer katholischen Zeitung für Neger aus Cincinnati.

In der an ben heil. Bater abgesandten Adresse heißt es, in den Bereinigten Staaten finde man derzeit je 20 katholische Kirchen und Pfarr-Schulen nehst 65 weiteren Schulen und drei Waisenhäusern für 5000 Reger-Schulkinder und 300 Waisen, dann mehr als 150 Regerinnen in Frauen-Rlöstern, während in Afrika die Bäter vom hl. Geiste und unbesteckten Herzen Mariä 228 Priester — worunter 9 Reger — 60 Schulen mit 7000 Kindern, 62 Kirchen und 50 Spitäler besitzen. Wie viele von den sieben Millionen Regern der Verseinigten Staaten katholisch seien, scheint nirgends gesagt worden zu sein, dürfte auch schwer festzustellen sein, weil sie bei weitem nicht überall eigene Gemeinden bilden.

Perlonal-Chronik.

Solothurn. Walters wil. Mittwoch den 6. Febr. Worgens 8 Uhr starb der Hochw. Herr Joseph Marcellin Schnider, Pfarrer von Walters wil: Rothader, Jurat des Rapitels Buchsgan. Ein hartnäckiges Lungenleiden hat ihm in seinem sechszigsten Altersjahre den Tod gebracht. Schnider war ein wissenschaftlich tüchtiger, frommer und braver Priester. Während 33 Jahren war er der gewissenhafte und opferfreudige Seelsorger seiner Pfarrei Walterswil-Nothacker. Seine Pfarrgemeinde verliert an ihm ihren um ihr geistiges und leibliches Glück innig besorgten Bater; unser Kanton hat

einer seiner treuesten und eifrigsten Priefter verloren. Die Beerdigung findet beute Samftag den 9. Februar in Balters= wil statt. Ein Nefrolog wird folgen. R. I. P.

Literarilches.

Rleine Deiligenlegende in täglichen Lejungen und Betrachtungen nach P. Grojez, S. J., von F. Heise, Dr. theol. Zweite Auflage. Mit Approbation des Hochwft. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 2 Bande. XIX. und 1210 Geiten. Freiburg bei Herder. 6 Mark, gebunden 8 Mark.

Dieses Buch ift fur alle jene geeignet, welche gerne täglich eine turze Lefung und Betrachtung machen. Es find gewöhn= lich für das Leben eines Heiligen und die daran fich schließende Betrachtung drei Geiten gewiomet. Die Betrachtungen sind ftets in drei Buntte eingetheilt und tonnen von folden, welche Uebung im Betrachten haben, leicht erweitert werben. Die Betrachtung am Tage ber bl. Scholaftita g. B. enthaltet folgende Buntte: 1. Betrachte, daß beine Rrantheit von Gott fommt; 2. daß die Leiden ein Beweis der Liebe Gottes find und schaue auf die Leiden Jesu und der Beiligen; 3. betrachte die Beinen der Bolle. - Daß besonders die Beiligen aus dem alten deutschen Reich berücksichtigt worden jind, gereicht dem Buche zur besondern Empfehlung. Die Sprache ift edel. Auch Briefter werden mit Rugen das Buch lefen und finden schöne Gedanken und Gintheilungen fur Predigten über die Beiligen.

Dr. Joh. Martin Benni, erfter Bischof und Erzbischof von Milwaufee. Ein Lebensbild aus der Pionirzeit von Obio und Wisconsin, von Martin Marty, O. S. B., Apostolischer VI. und 322 Seiten. New Nort bei Bengiger Brothers. 1888.

Wer ein recht lehrreiches Buch, das augleich mit fraftiger, geiftiger Nahrung, Erbanung und Unterhaltung bietet, soll sich die Lebensgeschichte des Erzbischof Hennt faufen. Bischof Marty hat hier seinem Freunde ein unvergängliches Denkmal gefett. Er zeigt dem Lefer, wie der junge Benni gum Ent= schluß gekommen ift, als Miffionar nach Amerika zu geben, zeigt uns in lebendiger Sprache, wie derfelbe 1829 in Cincin= nati Priefter geworden, er zeigt uns feine apostolischen Arbeiten und sein Opferleben, er zeigt uns, wie er 1844 Bischof ge= worden ist und als solcher bis 1881 gewirft hat. Er zeigt auch den herrlichen Erfolg feiner Arbeiten. Es genügt gu fagen: Als Henni nach Milwankee fam, waren baselbst 7 bis 8000 Ratheliken, 5 bis 6 Priefter und ebenfoviele Rirchlein. Bei seinem Tobe war bas Land in 3 Bistoumer getheilt mit 312,000 Ratholifen, 471 Rirden und 65 Mijfioneftationen, 337 Prieftern, viele Pfarrschulen mit 21,300 fathelischen Schulfindern und 14 höheren Schulen. Dazu bat ber schweizerische Apostel Henni am meisten beigetragen.

Das Buch enthaltet ein ichones Stud Rirchengeschichte. Die Ausstattung ift prachtvoll mit vielen Portrate und Staotebildern. Der Preis ift febr billig.

Berder'sche Verlagshandlung, Treiburg im Breisgau.

Soeben ift erschienen und durch alle Buchhandtungen gu beziehen:

(Benediftiner Bibliothek für Prediger. Deraus: im Berein mit mehreren Kapitularen desselben Stiftes. Mit Approbation des Hochwit gegeben Herrn Erzbischofs von Feerburg, sowie ber hochw. Ordinariate von Brigen, Budmets, Münch n-Freising, St. Pötten und Salzburg. Exster Band: Die Sonntage des Sirchenjahres, (l. Der Weihnacht Chilus, vom ersten Adventionulag dis Septuagesima.) Bierte Auflage, in. Der Werhnunge und verbeisert von P **A. Bitschwenter**, Conventual besselben Stiftes. gr 8°. (IV n. 6(8 S.) Fr. 7. 25. Geb. in etegantem und daner-haitem Original-Einband, Halbstranz mit Rothschutt Fr. 9. 90. Einbanddecke aparl Fr. 1. 90. Rücken astein ohne Decket Fr 1. 35. Erscheint in 8 Bänden oder eirea 60 Lieferungen å 6-7 Oktobogen. Preis à Lieferung Fr. 1. 35.

60 Lieferungen & 6-1 Danie Grandling

empfiehlt fein Lager in allen Gorten Stoffen für Kirchenkleider und auch fertigen Paramenten; auch alle Sorten Kirchenmetallgefäffe. Stoffe, Bara vorräthig. Reparaturen in obiges Fach eingehender Artikel werden gerne und billig besorgt.

Canfregister, Cheregister, Sterberegister mit ober ohne Ginband sind stets vorräthig in ber Buchdruckerei

Burkard & Frölicher, Solothurn.

Priester in ein Kloster

gefucht. Offerten unter F. S. 12. an die Grpedition d. Bl.

Aufruf!!

an alle Diejenigen, welche als Festgeschenk eine Uhr kaufen wolken, sich jeht schon meinen Catalog (Franco gegen Franco fiber Regulateurs, Easchen-, Wecker-, Stand- & Wanduhren tommen zu lassen. Keine Nachnahme, Probezeit, angerobartlich billig.

Urnold Bert, Bafel. Uhren en gros, en detail und Jabrifation.

Im Berlage bon Burfard & Frolicher in Solothurn, ift foeben erichienen und durch alle Buchhandlungen, fowie direft bon der Berlags. handlung gu beziehen:

schweizerischen Bisthiimer für 1889.

Breis 70 Cts. Bei frankirter Ginsendung von marten werden an Zahlung genommen.

Schematismus

Ehrw. VV. Kapuziner pro 1889. Preis per Cremplar 25 Cté.

Benziger & Co. in Einsiedeln (Schweiz)



halten stets auf Lager und empfehlen der Hochw. Geistlichkeit, den Löbl. Klöstern und Tit. Kirchenvorständen folgende von unserm glorreich regierenden Heiligen Vater 📳 Leo XIII. huldvoll entgegengenommene, den Kirchenvorständen speciell empfohlene, mit einer silbernen Medaille ausgezeichnete



Kirchenwäsche von garantirt reinem Leinen.



Dessin No. 533 zu Corporale:

Dessin No. 533.

Preisgekröntes Corporale.

Dasselbe mit der ganzen Passion Jesu Christi in der Bordüre eingewebt, hat vor allen andern den Vorzug, dass es in der Mitte keine Symbole enthält, sondern glatt ist. In Bezug auf Ausführung steht es unerreicht da.



Dessin No. 453 zu

Corporale:

48 ☐ cm. per Dutzend Fr. 35 = M. 28. stückweise » 3 = » 2.40 48 □ cm. per Dutz. Fr. 34. — = M. 27.20 stückweise » 2.90 = » 2.30



Dessin No. 410 zu

Corporale:

41 ☐ cm. p. Dutz. Fr. 23. → = M. 18. 40 stückweise » 2.--= » 1.60 48 \(\text{cm. p. Dutz.} \) 34. \(- = \) 27. 20

2.90 = * 2.30

stückweise »

stiickw. » 1.80 - » 1.45 Pallen in reichhaltiger Auswahl

Purificatorien: 41/30 cm.:

48/30 cm. gross:

verschiedenen eingewebten oder handgestickten Dessins 1

von Fr. 1.30 an.



Dessin No. 452 zu

Corporale:

41 □ cm. p. Dutz. Fr. 23. - = M. 18. 40 stückweise » 2.-= » 48 ☐ cm. p. Dutz. • 34.— = • 27.20 stückweise . 2.90 = . 2.30

Benziger Brothers in New-York, Cincinnati und Chicago.

14